auffälliger ist der äusserst niedere Bildungsstand der künftigen Majoratsherren oder solcher Söhne, die wissen, dass sie durch die Theilung des väterlichen Erbes soviel zu hoffen haben, um leidlich leben zu können. Diesen Leuten ist in der That alles fremd, was nicht zum Sport, der Jagd oder der Landwirthschaft gehört, und selbst dies hat für sie sehr enge Grenzen.

Die Güter selbst werden immer von einem Pächter (amo) bewirthschaftet, und es scheint als ob diese sich bei diesem Verhältniss keineswegs schlecht befänden. Ich habe im Gegentheil mehrere solcher Leute kennen gelernt, von denen mir auf das Bestimmteste versichert wurde, dass sie soviel besässen, um nöthigenfalls das bewirthschaftete Gut kaufen zu können. Die in Vorstehendem kurz skizzirte Einrichtung bringt natürlich auch mit sich, dass es auf Mallorka und Menorka Dörfer in unserem Sinne eigentlich nicht giebt (etwa das Slugar de Slombars ausgenommen, angeblich eine Colonie von Arbeitern der in der Nähe befindlichen Salinen), Pueblos (Marktflecken) dienen nur als Concentrationspunkte für die verschiedenen Predios, welch' letztere an Gebäulichkeiten eben nur die Pächterwohnung nebst den dazugehörigen Wirthschafts-Gebäuden, und über der Pächterwohnung die allernothdürftigsten Räumlichkeiten für vorübergehenden Aufenthalt der Gutsherrschaft aufweisen. Allerdings mangelt es auch nicht an wirklichen Landsitzen, analog unseren Adelsschlössern, z. B. Son Moragues, Son Berga, Raxa, Bendinat, allein es darf nicht übersehen werden, dass fast alle diese Landsitze in oder wenigstens am Gebirge liegen und der Familie des Gutsherrn gewissermassen als Sommerfrische dienen, wenn die glühende Sonne in der Ebene alles Grün zu Staub brennt. Trotz der oft höchst luxuriösen Ausstattung dieser Landsitze (d. h. im mallorquinischen Sinne) musste ich doch oft die ungeheure Einfachheit bewundern, in der selbst sehr vermögende Familien auf dem Lande zu leben wissen, einer Einfachheit, die ein so wohlthuender patriarchalischer Zug umgiebt, dass sich der Fremdling sofort wie zu Hause fühlt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Sirex fuscicornis F.

Von S. Brauns, Schwerin.

Im 12. Jahrgange (1868) der Berl. entomol. Zeitung hat Herr v. Heyden in Frankfurt a. M. das bis dahin un-

bekannte Männchen von Sirex fuscicornis F. nach einigen in der Holzkammer des Herrn Stern ebendaselbst ausgekommenen Exemplaren zuerst beschrieben; auch finden sich in dem kleinen Aufsatze die Schriftsteller zusammengestellt, die das Thier bis dahin erwähnt oder beschrieben haben, und die Orte, an denen es bisher beobachtet war. Als solche genannt sind Halle, Taunus, Berlin, Frankfurt, Aix und Montpellier; zu diesen kommt nach einer von mir schon vor einigen Jahren im Archiv für Naturgeschichte Mecklenburgs gegebenen Notiz auch Schwerin. *) Nachdem das Thier früher schon in einzelnen Exemplaren von mir aufgefunden war, gelang es mir in diesem Jahre, eine grössere Anzahl Exemplare beider Geschlechter zu sammeln und zugleich die schon von Herrn von Heyden ausgesprochene Vermuthung, dass das Thier in der Rothbuche (Fagus sylvatica) lebt, zu bestätigen. Beim Ablösen der Rinde einer Buche hatte ich schon im Mai ein todtes ♀ Exemplar gefunden, später machte das zahlreiche Auftreten der in Sirex fuscicornis sich entwickelnden Arten der Gattung Rhyssa (superba, clavata und eine dritte vielleicht neue Art) mir Aussicht auf ein ebenso zahlreiches Erscheinen von Sirex fuscicornis. Einige fast abgestorbene Buchen und ein seit einem Jahre in Klaftern liegender Holzhaufen wurden von August bis Mitte October wiederholt von mir aufgesucht und ergaben denn auch eine reiche Ausbeute. Die ersten weiblichen Exemplare fanden sich schon Ende August in den noch stehenden Stämmen dicht unter der abgelösten Rinde, einige Tage später auch einige Männchen; ich habe dann während des ganzen September und noch bis in die Mitte des October das Thier sammeln können, meistens in seinen Bohrlöchern unter der Rinde. Nach den Beobachtungen Hartigs musste ich erwarten, die Thiere namentlich nach Sonnenuntergang schwärmend zu finden; allein um diese Zeit gemachte Versuche ergaben kein Resultat, obwohl nach der grossen Zahl verlassener Bohrlöcher Thiere genug draussen sein mussten. Alle fliegend oder an den Stämmen bohrend gefangenen Exemplare wurden vielmehr in den heissesten Tagesstunden, von 12—2 Uhr, gefangen; es waren übrigens höchstens 10 % der Gesammtzahl. In den noch stehenden, wenn auch ganz oder nahezu abgestorbenen Bäumen entwickelten sich die Thiere fast 3 Wochen früher, als in dem seit einem Jahre

*) Herr Dr. Rudow hat, wenn ich nicht irre, das Thier auch bei Perleberg gefunden; es ist mir aber nicht bekannt, ob er auch das Männchen fing.

etwa aufgeklafterten Holze, die Weibchen in dem letzteren wieder später als die Männchen. — Die Thiere leben nur im Holze des Stammes, nicht in den Aesten, und bohren sich ihre kreisrunden, scharf geschnittenen Ausgänge durch das oft noch recht feste Holz bis unter die Rinde; viele kommen nicht weiter, denn ich habe eine Menge vorjähriger, todter Exemplare dicht unter der Rinde, mit nach vorne gerichtetem Kopfe in den Bohrlöchern gefunden, deren Kräfte entweder nicht mehr ausgereicht hatten oder die die Ungunst des Wetters vom Ausfliegen zurückgehalten hatte. Auch nachdem die Rinde durchfressen ist, scheinen die Thiere nicht eher auszufliegen, bis warmer Sonnenschein sie herauslockt. Beim Fange trifft es sich dann nicht selten, dass man den Kopf des Thieres mit dem Stemmeisen abschneidet, wie es mir gleich bei dem ersten Weibchen erging; ich machte in Folge dessen interessante Beobachtungen über die Lebenszähigkeit des Thieres. Nachdem Rumpf und Kopf etwa 24 Stunden in einem Glase gelegen hatten, welches mit Chloroform getränkte Watte enthielt, klebte ich den Kopf an und spannte das Thier, welches keine Spur von Leben zeigte; am folgenden Tage bewegte es zu meinem Erstaunen nicht allein Flügel und Beine und legte zahlreiche Eier, sondern es reagirte auch auf äussere Reize fast wie ein lebendes Thier; erst nach 5—6 Tagen hörten diese Bewegungen allmählich auf. Aehnliche Beobachtungen habe ich nachher noch mehrfach wiederholen können. — Da mir durch die grosse Anzahl von Exemplaren, die ich gefangen habe, ein so reiches Material vorliegt, wie vielleicht bisher noch keinem Sammler, so gebe ich im Folgenden eine genaue Beschreibung. Die von Herrn von Heyden gegebene Beschreibung des Männchens hat Thomson in seinem später erschienenen Werke noch nicht benutzt, er beschreibt nur das Weibchen.

Männchen. Grundfarbe ein tiefes Blauschwarz. Kopf wenig glänzend, dicht und grob punktirt, ziemlich lang braun behaart, mit rostrothen Backen; Fühler schwarz mit brauner Wurzel, die braune Färbung erstreckt sich meist über die 4 ersten, oft noch über die Wurzel des 5. Gliedes. Thorax dicht gerunzelt punktirt, namentlich der Prothorax; nach rückwärts ist die Punktirung weniger dicht und darum Mesothorax und Schildchen glänzender; Thorax und die beiden ersten Hinterleibsringe sind lang aufstehend braun behaart. Diese beiden ersten Segmente tragen je 2 gelbe Punkte nahe dem Vorderrande, die zuweilen nur schwach

angedeutet, aber immer erkennbar sind. Abdomen ziemlich glänzend, nur sparsam punktirt, aber durchweg fein gerunzelt, die einzelnen Segmente von der Mitte des Hinterrandes schief nach vorne und seitwärts glänzend und einzeln punktirt, nach der Mitte des Vorrandes zu etwas vertieft; das Analsegment mit einer mittlern, kielartigen Erhebung und hinten im Bogen gerundet, steil nach vorne abfallend. Der Bauch ist grob und ziemlich dicht punktirt, Vorderrand der Segmente ohne Punkte, ebenso die Mittellinie jedes Segments, letzteres wenig oder nicht hervortretend bei den 3 letzten Segmenten; das vorletzte Segment in der Mitte tief dreieckig ausgeschnitten; die Bauchsegmente, namentlich die letzten, zeigen einen rostrothen, verwaschenen Fleck in der Mitte. Im Leben haben die Rückensegmente einen feinen, milchweissen Seitenrand, der nach dem Tode nicht immer deutlich bleibt. Vorder- und Mittelbeine rostroth, Mittelschenkel oben oder überhaupt in der Mitte dunkel, Hüften schwarz; Hinterbeine dunkelbraun, oben blauschwarz mit helleren Gelenken, die letzten Tarsenglieder allmählich heller, das letzte und das Klauenglied rostroth. Länge der kleinsten Exemplare 19 mm., der grössten 30 mm.

Weibchen. Kopf abstehend rostroth behaart, rostroth, Stirn und Gesicht schwarz, Thorax rostroth, Mesothorax und Schildchen meist dunkelbraun. Hinterleib orangegelb, erstes Segment schwarz oder mit 2 schiefen, rostrothen Flecken am Vorderrande; 3., 4., 5. und 6. Segment mit sammtschwarzer Endbinde von grösserer oder geringerer Breite (bei meinen Exemplaren sind die Binden stets getrennt). Die breiteste Binde des Hinterleibs wird gebildet durch die sammetschwarze Endhälfte des 7. Segments und die gleichfarbige Basis des 8., Endrand dieses letzteren jederseits mit grossem, mehr nach der Unterseite gelegenen, dreieckigen Seitenfleck. Unterseite des Thorax schwarz, des Abdomens gelb mit oft dunkleren Segmenträndern. Umgebung des Bohrers dunkelbraun, Bohrerscheiden braunroth, gegen die Mitte heller, Bohrer dunkelbraun. Fühler schwarzbraun, die 5 ersten Glieder ganz und oft die ganze Oberseite braunroth, Spitze immer braunroth. Beine rostroth (auch die Vorderhüften); Mittelschenkel oben und Hinterschenkel überhaupt dunkel, Schienen und Fersen der hinteren Beinpaare gegen die Wurzel hin allmählich ins Blassgelbe übergehend. Länge der grössten Exemplare 34 mm. (mit Bohrer fast 38 mm.), der kleinsten 21 mm. (mit Bohrer 24 mm.).

Ich bemerke zum Schluss, dass die wenigen Weibchen,

Brauns, Hans. 1881. "Ueber Sirex fuscicornis F." *Entomologische Nachrichten* 7, 74–78.

View This Item Online: https://www.biodiversitylibrary.org/item/110225
Permalink: https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/239355

Holding Institution
California Academy of Sciences

Sponsored by
California Academy of Sciences Library

Copyright & Reuse
Copyright Status: Public domain. The BHL considers that this work is no longer under copyright protection.

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at https://www.biodiversitylibrary.org.

This file was generated 18 September 2023 at 15:59 UTC